

Uraufführung im Forum Leverkusen

Klassik, Jazz und Tango harmonisch vereint

Von Monika Klein

22.02.2026 · 18:00 Uhr



Drei Chöre, Bayer-Philharmoniker, Pianist und Bandoneon-Spieler: großes Aufgebot für die Palmeri-Aufführung im Forum.

Foto: Miserius,Uwe (umi)

Leverkusen · Der argentinische Star-Komponist Martin Palmeri führte mit drei Chören und den Bayer-Philharmonikern zum ersten Mal in Europa sein Requiem auf.

Groß war das Interesse an der neuen Komposition von Martín Palmeri, der vor allem durch seine häufig aufgeführte knackige Tango-Messe bekannt ist. Der Forum-Saal war nahezu voll besetzt. Groß war auch das Aufgebot an Mitwirkenden, die der argentinische Star-Komponist in seinem Requiem beschäftigt. Er selber mittendrin am Klavier, das trotz reicher Besetzung der Bayer Philharmoniker eine tragende Rolle in dieser Neuvertonung der lateinischen Totenmesse hat. Häufig im Dialog mit dem Bandoneon, dessen spezieller Klangcharakter die ruhigen Teile mit einem Hauch von Melancholie, Sehnsucht und Herzschmerz überzog, andererseits sehr energisch, fast schneidend die oft rhythmisch vertonten düsteren Textzeilen untermauerte. Mit den beiden Extremen, die im Tango vereint sind, das Instrument verantwortlich für die südamerikanische Note. Bandoneon-Spieler Christian Gerber war somit im 90-minütigen Dauereinsatz an exponierter Stelle am Bühnenrand, dazu auf einem Bein stehend, das andere auf einen Stuhl gestellt, um das Instrument zu stützen.

Der Beginn mit dem Introitus „Requiem aeternam“, der Bitte um Ruhe, ewiges Licht und Erlösung, die in der Totenmesse dem Kyrie vorangestellt ist, war geradezu klassisch. In der Tradition geerdet wirkte der schlichte Chorsatz, der weich und melodisch instrumental begleitet wurde. Wobei die Singstimmen entfernt wie durch einen dämpfenden Vorhang zu hören waren. Erst mit dem Kyrie setzt Palmeri auf jene rhythmische Durchschlagskraft, die auch seine früheren Werke auszeichnet. Hart, wie in Stein gemeißelt, vermittelt er das „Dies irae“, den Tag des Zorns, schneidend der Ruf nach Erbarmen im „Rex tremendae“, das „Hostias“ wird als Tango zelebriert und die Chorpassage „Agnus dei“ klingt dagegen geradezu unschuldig.

INFO

Applaus passt nicht an jeder Stelle

Merkwürdig war das Publikum an diesem Abend, das mit Beifallsbekundungen nach fast jedem Satz die Spannung des Requiems unterbrach. Was gibt es bei einer Totenmesse zu beklatschen? Als Gegenmaßnahme senkte der Dirigent schließlich die Arme zwischen den Teilen gar nicht mehr, das funktionierte immerhin. Beim Schwächeanfall eines Sängers reagierte er sofort und hielt die Aufführung still an, bis Ersthelfer den Mann versorgt und hinaus geleitet hatten – auch das wieder begleitet vom Applaus einiger Besucher.

Die Tonsprache Palmeris, die unterschiedliche Elemente aus Klassik, Jazz und Tango vereint, ist sehr emotional und spricht wie gute Filmmusik unmittelbar das Gefühl an. Sie vermittelt die Inhalte direkt und unmissverständlich, auch dort, wo die Textverständlichkeit der Sängerinnen und Sänger zu wünschen übrig lässt. Durch das große Orchester-Aufgebot von rund 70 Philharmonikern, stark besetzt die Bläser- und Schlagzeuggruppe, waren die Chorpodeste sehr weit in den Bühnenhintergrund gerückt. Das bremste bei dieser Aufführung mitunter die Tragfähigkeit der immerhin fast 90 Stimmen aus drei Chören, die nur wenig Zeit für gemeinsame Proben hatten, sich aber dennoch als ausgewogene Einheit präsentierten.

Erst am Vortag angereist war der Corul Regal Bukarest mit seinem Leiter Răzvan Apetrei, ein rumänischer Profichor. Das ebenfalls beteiligte „Forum Vocale Arnsberg“ war von Angelika Ritt-Appelhans vorbereitet worden. Die größte Sängergruppe aber stellte der Kammer- und Popchor am Niederrhein „Projekt 007“, der 2007 von Schulmusiker Matthias Regniet mit Kollegen, Schülern und Ehemaligen gegründet wurde. Er hatte die Gesamtleitung bei diesem Requiem-Projekt, ist mit dem Komponisten befreundet und die Klammer zwischen den vielen Beteiligten.

Ungewöhnlich die Solo-Besetzung mit zwei Tenören, Paul Phoenix und Markus Francke mit eher schlanker Stimmführung, plus der dominierenden Sopranistin Agnes Lipka mit sehr präsenter Stimme. Für die Bayer-Philharmoniker bedeutete diese europäische Uraufführung eine neue Nuance im Repertoire. Aber ganz offensichtlich haben sie die Herausforderung mit Eifer und Vergnügen angenommen. Was ganz sicher ihrem Dirigenten Jesús Ortega Martinez zu verdanken ist, der im Forum nicht nur sicher Einsätze gab und Tempi bestimmte, sondern die Musik geradezu vorlebte. Unmöglich, sich diesem einfühlsamen Engagement zu entziehen.

Blieb die spannende Frage nach dem Schluss, für den der Komponist in diesem Lebenswerk nach eigener Aussage eine Melodie verwendete, die er als 25-Jähriger geschrieben hat. Wie stellt sich Martín Palmeri das Paradies vor? In Melodik schwelgend, leicht tänzelnd und einem letzten Dialog von Klavier und Bandoneon. Überflüssig allerdings, dazu blaue Lichtreflexe über der Bühne wandern zu lassen wie im Karnevalsmodus.
(mkl inbo)